Avant-Garde and Liberation

Avant-Garde and Liberation untersucht die Bedeutung der globalen Moderne für die zeitgenössische Kunst. Die Ausstellung zeigt Arbeiten von 24 Künstler*innen, die auf aktuelle Bedrohungen durch rassistische Gewalt, nationalistische Politik und neokoloniale Ökonomien reagieren und sich dabei auf Konzepte und Errungenschaften der dekolonialen Moderne berufen. Während die Avantgarde-Debatte bis heute meist eurozentrisch geführt wird, beziehen sich die Künstler*innen dieser Ausstellung auf Avantgarden in Indien, Afrika, dem arabischen Raum und dem „Black Atlantic", die sich im Zuge der antikolonialen und antirassistischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts formiert haben. Mit einem breiten Spektrum von künstlerischen Arbeitsweisen, Medien und Ästhetiken öffnet *Avant-Garde and Liberation* einen Raum der Reflexion über die Erinnerung an radikale künstlerische und intellektuelle Unternehmungen im historischen Kontext der Dekolonisation. Was die unterschiedlichen Werke verbindet, ist ihr Interesse an Fragen der Zeitlichkeit und der Verbindung von Gegenwart, Vergangenheit und einer möglichen besseren Zukunft.

Für westliche Avantgarden war die Ausrichtung auf das Neue mit dem historischen Bruch und der Überwindung von Traditionen verbunden. Auch dekoloniale Avantgarden der 1920er- bis 1970er-Jahre zielten auf Erneuerung und Befreiung. Doch war ihr revolutionärer Impuls verknüpft mit der Wiederherstellung von Geschichte, die das koloniale Wissen entstellt hatte, und der neuerlichen Verbindung mit dem kulturellen Erbe der Vorfahr*innen. Wie die Kunstwerke dieser Ausstellung deutlich machen, reicht es nicht aus, unsere Vorstellung von Avantgarde im Horizont der globalen Moderne zu erweitern. Vielmehr ist das Avantgarde-Konzept im Licht der Dekolonisation grundlegend neu zu denken.

Von Befreiungsbewegungen sprechen wir auch dann, wenn sie ihr Ziel (bisher) nicht erreicht haben. Der Begriff umfasst mehr als den erfolgreichen Prozess. Er schließt die Imagination der Befreiung – als politisches Programm oder ästhetische Artikulation – ebenso ein wie das Entwickeln von Verfahren zur Realisierung der antizipierten Freiheit. Ebendies macht sie anschlussfähig für die kritische Kunst von heute. Die Arbeiten in *Avant-Garde and Liberation* bezeugen die Aktualität des Geistes der befreiungspolitischen Avantgarden des 20. Jahrhunderts für die kritische Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Bedrohungen von Leben, Freiheit und sozialem Zusammenhalt.

"My main point is that we must tap the well of our own collective imaginations, that we do what earlier generations have done: dream."
Robin D. G. Kelley, *Freedom Dreams*, 2002

Die künstlerischen Bezugnahmen auf die dekoloniale Moderne reichen vom frühen 20. Jahrhundert bis in die 1970er-Jahre. Auf der Eingangsebene 0 liegt ein Schwerpunkt auf arabischen und afrikanischen Erfahrungen im Hinblick auf ihre Diasporas. Die Kunstwerke beziehen sich u. a. auf den Surrealismus in Ägypten, die modernistische Skulptur der libanesischen Künstlerin Saloua Raouda Choucair und das militante afrikanische Kino der Sarah Maldoror. Sie erinnern an afrofuturistische Literatur und den Internationalismus der Frauen der Négritude, an Frantz Fanons antikoloniale Psychiatrie in Algerien, die Architektur der afrikanischen Unabhängigkeit in Städten wie Accra und Abidjan, an die Porträtfotografie von Seydou Keïta im Mali der 1950er-Jahre und an Plattformen der panafrikanischen Organisation wie das Pariser Verlagshaus Présence Africaine, dem wir in dieser Ausstellung mehrmals begegnen.

Die Dringlichkeit des Rückgriffs auf historische Kämpfe und ihre künstlerischen Ausdrucksformen resultiert u. a. aus der Gewalt gegen Asylbewerber*innen und People of Color in Europa und den USA, der Militarisierung der europäischen Migrationspolitik, dem transgenerationalen Trauma der kolonialen Gewalt und der ökologischen Verwüstung ehemaliger Kolonien durch westliche Problemstoffexporte. Das Politische der Kunstwerke ist dabei weniger in ihren Gegenständen zu suchen als in den feinsinnigen Verfahren, die sie erarbeiten, um die komplexen Überlagerungen des scheinbar Vergangenen und des Aktuellen zu begreifen. Sie reichen von Iman Issas abstrakten Selbstporträts und Leslie Hewitts stilllebenartigen fotografischen Schichtungen über den Gebrauch marokkanischer Süßigkeiten bei Yto Barrada und Serge Attukwei Clotteys Einsatz eines historisch belasteten Klebebands als Malmaterial bis zur filmischen Re-Inszenierung einer historischen Begegnung bei patricia kaersenhout und der Spurensuche nach einem verlorenen Hauptwerk des antikolonialen Kinos bei Mathieu Kleyebe Abonnenc.

Künstler*innen | Artists:
Mathieu Kleyebe Abonnenc, Omar Ba, Radcliffe Bailey, Yto Barrada, Mohamed Bourouissa, Diedrick Brackens, Serge Attukwei Clottey, william cordova, Atul Dodiya, Robert Gabris, Jojo Gronostay, Leslie Hewitt, Iman Issa, Janine Jembere, patricia kaersenhout, Belinda Kazeem-Kamiński, Zoe Leonard, Vincent Meessen, The Otolith Group, Fahamu Pecou, Cauleen Smith, Maud Sulter, Vivan Sundaram, Moffat Takadiwa

Kurator | Curator: Christian Kravagna
Co-Kurator | Co-Curator: Matthias Michalka
Ausstellungsmanagement | Exhibition Management: Claudia Dohr
Ausstellungsarchitektur | Exhibition Architecture: Wilfried Kühn, Wassily Walter
Publikation | Publication: Ines Gebetsroither, Nina Krick

Mit freundlicher Unterstützung von | Generously supported by
Institut français d'Autriche, The Mondriaan Fund

Avant-Garde and Liberation

zeigt Arbeiten von 24 Künstler*innen, die auf aktuelle politische Bedrohungen von Freiheit, Leben und Gemeinschaft reagieren und sich dabei auf Errungenschaften der dekolonialen Moderne berufen. Sie beziehen sich auf Avantgarden in Indien, Afrika und dem „Black Atlantic“, die sich im Zuge der antikolonialen und antirassistischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts formierten.

Auf Ebene 2, mit einem Fokus auf afrikanische Diasporas in Europa und Amerika sowie einem Schwerpunkt zu Indien, erstrecken sich die künstlerischen Referenzen auf befreiungspolitische Avantgarden von der Kunst der Harlem Renaissance über James Baldwins Literatur und Aktivismus bis zum revolutionären lateinamerikanischen Third Cinema. In den Werken von william cordova, Janine Jembere und Radcliffe Bailey reichen die Bezugnahmen gar bis in die Frühzeit des antikolonialen Widerstands im kolonisierten Südamerika und der Revolution in Haiti um 1800 zurück. Während Maud Sulter Schwarzen Künstlerinnen des 19. Jahrhunderts nachspürt, aktualisiert Belinda Kazeem-Kamiński das Befreiungsmotiv aus Augusto Boals Theater der Unterdrückten. In vielen Arbeiten zeigt sich die Untrennbarkeit von künstlerischen, musikalischen und aktivistischen Manifestationen dekolonialer Avantgarden. Mahalia Jacksons Gospel und die Bürgerrechtsbewegung bei Radcliffe Bailey; Faith Ringgold und Toni Morrison in den Fotografien von Janine Jembere; Jimi Hendrix und die Black Panthers in den Kurzfilmen von william cordova; das Schwarze feministische Combahee River Collective und Alice Coltranes spiritueller Jazz in Cauleen Smiths Videoinstallation; Hip-Hop und Black Lives Matter im Video und den Zeichnungen von Fahamu Pecou.

Vivan Sundaram und Atul Dodiya reagieren auf die hindu-nationalistische Aushöhlung der säkularen indischen Demokratie und die antimuslimische Gewalt mit einem Rekurs auf die Malerei und die kosmopolitischen Bildungsprojekte von Rabindranath Tagore, die Kunst des Bildhauers Ramkinkar Baij aus der Zeit der Unabhängigkeitsbewegung und Gandhis Kunst der Gewaltfreiheit. Auch die Otolith Group reflektiert über Tagores „Weltuniversität“ und Kunstschule in Shantiniketan als einer Institution der Dekolonisation. Alle Künstler*innen „suchen aktiv nach der experimentellen Kraft der Vergangenheit und reaktivieren diese für eine sozial gerechtere Zukunft“ (Saloni Mathur).

“Life does not contain the past tense.”
James Baldwin, *Introduction to Exhibition of Beauford Delaney*, 1964

Avant-Garde and Liberation

untersucht die Bedeutung der dekolonialen Moderne für die zeitgenössische Kunst und ihre kritische Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Bedrohungen durch rassistische Gewalt, nationalistische Politiken und neokoloniale Ökonomien. Während die Avantgarde-Debatte bis heute eurozentrisch geprägt ist, beziehen sich die Künstler*innen dieser Ausstellung auf Avantgarden in Indien, Afrika und dem „Black Atlantic“, die sich im Zusammenhang der antikolonialen und antirassistischen Befreiungsbewegungen des 20. Jahrhunderts formierten.

Die künstlerischen Arbeiten auf Ebene 3 verbindet eine besondere Sensibilität für den Körper als Ort der Schwarzen und queeren Erfahrung von Diskriminierung und Gewalt, aber auch als Medium der Artikulation und Sprache der Identität. Die zugleich politischen und persönlichen Werke von Fahamu Pecou, Diedrick Brackens und Robert Gabris sind von Reflexionen über rassistische Stigmatisierung und geschlechtsbezogene Stereotype geprägt. Ihre Motive und ästhetischen Qualitäten verdanken sie dem Aufgreifen und Weiterarbeiten von widerständigen Ausdrucksformen des Hip-Hop, der Négritude der 1930er-Jahre und des Black Arts Movement der späten 1960er-Jahre. Sie führen die Tradition der Silhouette in der afroamerikanischen Moderne fort und greifen Techniken des Webens und Erzählens der Vorfahr*innen in Westafrika und dem amerikanischen Süden auf. Einer (Bild-)Kultur der Gewalt begegnen sie mit Bildern von Stärke, Schönheit und Zärtlichkeit.

“The best art is political and you ought to be able to make it unquestionably political and irrevocably beautiful at the same time.”
Toni Morrison, *Rootedness: The Ancestor as Foundation*, 1983